

Sechs Argumente für das Bauprojekt

NEUHAUSEN AM RHEINFALL Wer mit der Buslinie 1 Richtung Herbstacker fährt und bei der Klettgauerstrasse den Blick nach links schweifen lässt, den erwartet lediglich eine triste Industriebrache: keine Grünflächen, kein städtebauliches Bijou, keine Identität. Trostlos sieht es aus rund um den eigentlich modernen Badischen Bahnhof. Eigentlich schade, denn die Lage ist ausgezeichnet: In unmittelbarer Nähe sind Bushaltestellen der Linien 1 und 6 gut erreichbar. Zwei Supermärkte befinden sich wenige Gehminuten entfernt, und in kürzester Zeit ist man in den Naherholungsgebieten Neuhauser Wald, Galgenbuck oder am Rheinfall.

Mit dem geplanten 15-Minuten-Takt auf der DB-Strecke nach Singen und Basel und dem S-Bahnhof Zentrum am Industrieplatz gewinnt dieses Gebiet noch weiter an Attraktivität. Allzu schade wäre es also, diese Brache ungenutzt zu lassen. Tatsächlich hat die Gemeinde Neuhausen einen namhaften Investor gefunden, der hier ein visionäres und zukunftsorientiertes Projekt in Aussicht stellt: eine Wohnüberbauung auf dem RhyTech-Areal. Nebst zwei schlanken Hochhäusern mit 74 und 56 Metern Höhe sollen diverse Grünflächen entstehen.

Insgesamt sind Wohnungen gehobenen Standards für rund 500 Personen geplant. Ein mutiges Projekt, das unweigerlich nicht nur Freunde findet. Vor allem die Höhe der Hochhäuser wirkt auf einige Bürgerinnen und Bürger stossend, und wo etwas nicht ganz behaglich erscheint, wird auch sofort nach weiteren Gründen gesucht, die

störend sein könnten. In der Tat ist ein Referendum gegen dieses Projekt zustande gekommen, und einige Bedenken wurden geäussert, die ich im Folgenden als Befürworter des Projektes optimistischer sehe. Ein Erklärungsversuch:

1. Neuhausen braucht keinen neuen Wohnraum:

Fakt ist, dass sich in Neuhausen und Umgebung in den letzten Jahren diverse (inter)national tätige Unternehmen angesiedelt haben. Deren Mitarbeiter wohnen aber oft im südlichen Nachbarkanton, weil es in unserer Gemeinde zu wenige Wohnungen mit gehobenem Standard gibt. Zudem wächst die gesamte Schweizer Bevölkerung seit Jahren kontinuierlich.

Auch der Wohnflächenbedarf pro Person hat sich in den letzten 40 Jahren sogar mehr als verdoppelt. Noch in den 60er-Jahren lebten sechsköpfige Familien in Dreizimmerwohnungen. Heutzutage würde man von einer Zustimmung sprechen. Ein Ende dieser Tendenzen ist nicht in Sicht, und Neuhausen kann sich nicht einfach diesen Entwicklungen verschliessen.

2. Neuhausen braucht keine Hochhäuser, um als Gemeinde zu wachsen:

Neuhausen hat praktisch kein Bauland mehr. Die einzige Möglichkeit, weiter in die Breite zu wachsen, würde auf Kosten des Neuhauser Waldes und des Kulturlandes Richtung Aazheimerhof gehen. Dass einzelne Parteien ein solches Wachstum in die Breite sogar

befürworten, ist befremdlich, zumal ausnahmslos alle Parteien bei den Wahlen im November 2012 für verdichtetes Bauen in ihren Parteibroschüren geworben haben.

3. Das Bauprojekt nimmt den Anwohnern die Aussicht:

In Neuhausen gibt es Dutzende Familien in Wohnblöcken und Einfamilienhäusern, die aufgrund ihrer Lage keinerlei Aussicht geniessen. Da sieht man gerade mal die frisch verputzte Hauswand des Nachbarn oder blickt auf eine der viel befahrenen Strassen. Neuhausen ist nun mal mit über 10000 Einwohnern eine Stadt und somit urban.

4. Die Hochhäuser verschandeln das schöne Landschaftsbild vom Rheinfall:

Wer das klassische Foto vom Rheinfall schiesst, wird nach wie vor kein Hochhaus auf seinem Bild finden. Natürlich sind die Hochhäuser vom Zürcher Ufer her einsehbar. Aber mal Hand aufs Herz: Nicht die geplanten Hochhäuser verschandeln das Landschaftsbild, sondern wohl eher der hässliche Industrieriegel.

5. Die geplanten Hochhäuser sind vertikale Slums:

Der Begriff Slum geht Hand in Hand mit dem Begriff Armut. In der geplanten Wohnüberbauung entstehen jedoch Wohnungen mit gehobenem Standard. Wer sich hier niederlässt, wird seine Miete auch bezahlen können. Zudem legen vor allem die jüngeren Genera-

tionen heutzutage viel Wert auf gehobenen Wohnraum. Man ist gerne in den eigenen vier Wänden und fühlt sich hier wohl. Die Wohnung ist nicht mehr einfach nur Schlaf- und Speiseraum, sondern eine Wohlfühloase. Dafür spart man gerne, und man investiert auch in die Pflege des Eigenheims.

6. Die Hochhäuser sind mit 74 Metern und 56 Metern zu hoch:

Sollen es etwa vier 35 Meter hohe Gebäude sein? Es ist eine einfache Milchbüchlirechnung, dass es dann anstatt zweier schlanker, vier massive Hochhäuser geben würde. Dann hätten wir tatsächlich einen Riegel, der die Aussicht versperrt und grossen Schatten wirft. Dies käme dem zweckentfremdeten Begriff Slum wohl schon näher.

Natürlich sind meine Überlegungen laienhaft, da ich wirklich kein Baufachmann bin. Doch es lässt sich auch durch den besonnenen und klaren Menschenverstand eine Meinung bilden. Ich bin davon überzeugt, dass das Bauprojekt RhyTech-Quartier eine gute Investition in eine weitsichtige und zukunftsorientierte Entwicklung unserer Rheinfallgemeinde sein wird. Oder wie eine Passantin kürzlich meinte: «Es cha jo nu besser werde, als da, wo grad do isch.»

Marco Torsello, Präsident der Neuhauser FDP

(Mit den dargelegten Argumenten reagiert Marco Torsello, Parteipräsident der Neuhauser FDP, auf die Radio-Munot-Sendung «Stamm-tisch» mit Hochhausgegner Thomas Theller (CVP) und den Befürwortern des RhyTech-Quartiers, Willi Josel (SVP) und Markus Anderegg (FDP), vom 6. April 2013. Anmerkung der Redaktion)